

Onkel Ottomar.

Mit Ausnahme von Onkel Ottomar wohnten alle Familien derer von Hagemüller in der schönen Stadt K...

Es mag das seltsam klingen, aber es war und blieb Tatsache: Onkel Ottomar studierte, studierte immer noch und wird nachher ein wenig studieren...

Ginst wollte er eine große Sternwarte bauen, aber das hintertrieb die Hagemüllers in K-leben, ebenso, als er ein prachtvolles See-Anstalt...

Als er dann später zwei Seelöwen und ein Walross bei Hagenbeck erstand und damit eine Jagdpartie ausmachen wollte...

Trotzdem trat unmittelbar nach dem Schenkensentzug ein bittere Feindschaft zwischen Onkel Ottomar und den Hagemüllers in K-leben ein...

Man war empört. — Ottomar hatte von jeder der beiden Kamen Guld und August vererbt, und früher hatte man das als Trinität...

„Doch! Du und das ganze Heer meiner Vettern und Neffen und Nichten mir die Freundschaft gekündigt, hulle ich es doch für meine Pflicht...

Das erste gelang dank größtenteils der Wohlthat zweier Nichten und drei...

et Schwägerinnen und unter Aufsehen der sieben ankommen Briefen, vier für den Onkel und drei für die Braut...

Das zweite gelang nicht. — Onkel Ottomar blieb in Leipzig. Die Heirat, die so schmählich scheiterte...

Wieder war Familienversammlung im Extrazimmer von der „Goldenen Hummel“...

Man sah sich an und lachte, aber der Amstrol sagte: „Liebe Verwandten! Die Sache ist nicht so schlecht.“

„Da aber bei meinem hohen Alter und der Gefährlichkeit meines Berufs die Prämienfrage für die drei Versicherungen von je hunderttausend Mark ungeheuer hoch sind und Euch ja das Geld bei meinem Tode zufällt, ist es wohl nicht unbillig, wenn ich verlange, daß Ihr drei Viertel der Prämien zahlt.“

„Der ist wohl betrübt worden?“ — „erlöste es von allen Seiten.“ „Wile,“ sagte der Amstrol, „ich halte das durchaus für richtig.“

„Und sie zahlten, — einen Monat, zwei — drei — fünf — acht Monate, aber Onkel Ottomars Genid vor noch ganz.“

„Man war empört. — Ottomar hatte von jeder der beiden Kamen Guld und August vererbt, und früher hatte man das als Trinität...“

„Doch! Du und das ganze Heer meiner Vettern und Neffen und Nichten mir die Freundschaft gekündigt, hulle ich es doch für meine Pflicht...“

„Und die Maschine?“ fragte einer der Schwäger.

„Vollständig zertrümmert! Schaut nur in den Hof! Und er führte sie an das Fenster und ließ in den Hof blicken, und mit Schauer und mit erbittertem Interesse sahen sie das Gerüst der demolierten „Flugmaschine“...“

„Aber das Schien ist unbeschädigt!“ fragte der Referendar.

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

Die Dame in Schwarz.

Als Frau Helene Welson nach LaVal kam und dort in der Rue aux Petres eine kleine Villa bezog, entstand in dem ruhigen, kleinen Städtchen große Aufregung.

Da die junge Witwe stets tief schwarz gekleidet ging, gab man ihr den Beinamen „Die Dame in Schwarz“. Und diese Benennung...

„Da sie feinerlei Anschlag suchte, gab ihr sehr zurückgekommenes Leben — nicht den geringsten Anlaß zu kleinlichem Klatsch.“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

Bei der Untersuchung der Leiche hatte man keinen gefunden, das Herr Welson dem Arzt verschrieben worden war. Hatte man nun seine Danks zu sehr verhärtet, oder hatte er selbst sich das Leben genommen? Die Frage war nicht geklärt worden.

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

Duvid, das Wunderkind.

Der Ruhm des in Petersburg und vom Zaren in Jaroslawe Gelo mit so großem Beifall aufgenommenen Wunderknaben Wili, Ferrero ist sogar bis in die gute Stadt Kremenz im Gouvernment Wolhynien gedrungen; mit Staunen vernahm die Einwohner von Kremenz von dem mittelaltlichen Grobstaten des kleinen Wili und von — den riesigen Einnahmen, die der Knabe erzielt, und daraus ersehnd die folgende lustige Geschichte. Ihr Held ist der Duvid Solowitsch, ein anschlüssiger Kopf, der mit Korn und Vieh und anderen Landesprodukten handelt und es in Kremenz schon zu etwas gebracht hat.

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“

„Aber die Lebensversicherung?“ — „Die lasse ich natürlich fallen.“

„Aber, Onkelchen, das schöne Geld! Und wir haben doch jeder hunderttausend Mark Prämie bezahlt!“